

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.
1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 20. März 1920

Was wird aus Oberschlesien?

Zu Oberschlesien bereitet man sich langsam auf die Volksabstimmung vor, die entscheiden soll, ob das große reiche Gebiet dem Deutschen Reich bleiben oder an Polen fallen soll. Welcher Art diese Entscheidung sein wird, läßt sich nicht prophезieren. Auf einem großen Teil des in Frage kommenden Gebiets ist allerdings eine polnische Bevölkerung; hauptsächlich auf dem platten Lande, während die Bewohner der Städte der überwiegenden Mehrheit nach deutsch sind. Aber die schlesischen Polen sind nicht samt und sonders schlechthin als Polen anzusprechen. Die deutsche Kultur ist ihnen im Laufe der Jahrhunderte so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie sich trotz ihrer polnischen Namen als Deutsche fühlen und als solche gelten wollen. Wieviele von diesen sich durch die Radikationen der Warschauer Regierung und der Franzosen, welche das Land gegenwärtig besetzt halten, ins Polenlager zurücklocken lassen werden, das wird sich erst bei der Abstimmung herausstellen.

Es sind in Oberschlesien augenblicklich drei Parteien an der Arbeit, die Stimmung der Wähler zu beeinflussen; nämlich die Deutschen, die Großpolen und die Freistaatler. Die beiden erstgenannten Parteien halten mit ihren Absichten nicht hinter dem Berg. Die Großpolen wollen das ganze Abstimmungsgebiet, in dem sich auch einige stark deutsche Gegenden befinden, dem neuen politischen Staat einverleiben oder, wie ein angelegener Oberschlesier kürzlich in einem Aufsatz sich ausdrückt: „in den polnischen Sumpf hineinziehen.“ Von ihrem Standpunkt aus gesehen, haben sie natürlich recht. Warum sollten sie sich nicht um das Land bemühen, in dem so viele polnisch Sprachende wohnen, das ihnen so zu liegen vor der Nase liegt und ihnen von den Alliierten beinahe auf dem Präsentierteller angetragen worden ist? Der deutschgesinnte Oberschlesier lehnt sich mit ebenso viel Recht gegen die Zumutung auf, auf den Boden zu verzichten, den er mit dem Schwerte seiner vieljährigen Kulturarbeit gedüngt hat. Er behauptet, daß die ober-schlesischen Polen selbst von einem Anfall ihres Landes an Polen nichts wissen wollen, sondern sich im Deutschen Reich, das ihnen einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung gebracht hat, sehr wohl fühlen und keinerlei Verlangen danach tragen, ihren Wohlstand und ihren Kulturstand durch einen Plagenwechsel aufs Spiel zu setzen.

Über diesen beiden Gruppen gibt es nun aber noch eine dritte. Deren Ziel ist die Aufrichtung eines selbständigen Freistaates Oberschlesien. Wie sie sich die Existenzmöglichkeit eines solchen Kleinstaates denken, wie es deren nach dem Frieden von Versailles schon ein halbes oder auch ein ganzes Dutzend zu viel in Europa gibt, ist nicht recht ersichtlich. Leichter sind die Beweggründe dieser Amphibienpartei zu verstehen. Sie möchten sich einerseits den drückenden deutschen Steuern entziehen, andererseits aber auch nicht ohne weiteres in den bereits erwähnten polnischen Sumpf plumpfen. Außerdem möchten sie vor der Abstimmung mit keiner der beiden anderen Parteien verberben, weil man das Ergebnis eben nicht voraussagen

kann. Es ist die Gruppe der Vorsichtigen, die sich vor dem „hic Rhodus, hic salta“ fürchten und die sich dann gewöhnlich mit tödlicher Sicherheit aus lauter Angst zwischen zwei Stühle setzen.

Ein unabhängiger Freistaat kann Oberschlesien seiner geographischen Lage nach, wie auch der Eigenart seiner Wirtschaft wegen niemals werden. Er würde sich entweder an Deutschland oder an Polen angliedern müssen. Die Deutschen würden sich aber gegen einen autonomen Freistaat Oberschlesien mit allen Mitteln wehren. Sie würden vollen wirtschaftlichen und politischen Anschluß an das Reich fordern. Der Anschluß an Polen würde einen schweren Schlag für die blühende Industrie des ober-schlesischen Stützpunktes bedeuten, da das deutsche Kapital sich aus ihr zurückziehen würde, polnische aber kaum in ausreichendem Maße vorhanden ist und der bisherige rationelle Betrieb sehr bald einen irrationalen, d. h. dem bekannnten polnischen Schlenkeran weichen würde. Denn hat der Pole auch ohne Frage eine Reihe ausgezeichneter Eigenschaften, so geht ihm Wirtschaftlichkeit gänzlich ab. Jedes polnische Landgut hat den Beweis dafür geliefert.

Daneben besteht für ein autonomes Oberschlesien auch noch die Gefahr, daß angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Landes England sehr bald seine Hand auf dasselbe legen würde. Dann würde zwar der Einfluß, den Frankreich augenblicklich schon durch Aktienaufkäufe dort sich zu sichern sucht, in kürzester Zeit ausgeschaltet werden, aber nur damit England die ganze ober-schlesische Industrie in die eigene Tasche steckt. England würde dann — das läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit voraussetzen — der unbeschränkte Herr des neuen Babystaates werden, und das selbst dann, wenn, wie es beim sogenannten Freistaat Danzig der Fall ist, dem polnischen Staat gewisse beschränkte Hoheitsrechte in ihm eingeräumt werden sollten.

Dr. Wolfgang von Kapp,

der Kappelberichten zufolge eine hervorragende Rolle beim Umsturz der Ebert'schen Regierung gespielt hat, soll angeblich mit dem in den Vereinigten Staaten geborenen Sohn Friedrich Kapp's, eines der nach Amerika geflüchteten Achtundvierziger, identisch sein. Soweit sich aus den bisherigen Nachrichten ersehen läßt, bewegt er sich vollständig im Fahrwasser der W. deutschen Partei und der extremen Konserverativen, und vertritt dadurch Anschauungen, die denen seines verstorbenen Vaters grundförmig gegenüberstehen. Auch das „von“ seines Namens berührt befremdend. Friedrich Kapp ist als Bürgerlicher durch's Leben gegangen, und seine demokratischen Ansichten schlossen ihm eine Erhebung in den Adelsstand wie seine Annahme des Adelstitels aus. Während von v. Kapp, Jr., bisher nur wenig verlautete, ist seinem Vater ein dauerndes Andenken in der Geschichte des deutschen Volkes gesichert. Er wurde am 13. April 1824 in Hamm, Westphalen, geboren, studierte 1842 bis 1845 die Rechte, ward Referendar, nahm aber 1848 seinen Abschied und beteiligte sich am September-Aufstand in Frankfurt am Main, flüchtete 1849 nach Paris, wurde Erzieher im Hause von A. Herzen und folgte diesem nach Genf. Ende 1849 wanderte er nach New York aus, wo er sich, als Advokat praktizierend, auch politisch im Sinne der republikanischen Partei betätigte. Im Mai 1870 nach Deutschland zurückgekehrt, ward er bald in den Reichstag und in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, in denen er zur national-liberalen Partei, später zu den Sezessionisten und zuletzt zur neuen deutschen freisinnigen Partei gehörte. Vom Beginn seines politischen Auftretens bis zu seinem am 27. Oktober 1894 erfolgten Ableben, trat er unermüdet und begeistert für ein einheitliches deutsches Reich ein. Als Geschichtsschreiber verfaßte er eine große Anzahl Werke, die noch heute wertvolle Nachschlagewerke bilden.

Die Christenverfolgung

im Jahre 1919, oder die Märtyrergeschichte in Riga, Anhalt.

(Von Pastor S. D. Scheer, Mezzander, Konigs.)

Etwas über ein Jahr ist es her, als Riga noch vergeblichen Widerstand in die Hand der Volksherrschaft deutsch, damit begann für diese westlich deutsche Stadt eine Schreckensherrschaft, deren Spuren in der Geschichte unauslöschlich bleiben werden. Die größte Brut oder die Hauptwurzel der entmenschten Vandalen richtete sich gegen Religion, Kirche und deren Diener. Ein Pastor Maas hat seine Erfahrungen geschildert. Der Gemeindeführer teilt mit: „Die Religion wird noch verächtlicher. Die Gottesdienste wurden verboten, ebenso das Schulgebet. Die Schulkinder versammelten sich daher vor der Schule zum Gebet in den Kirchen. Die Kirchen selbst wurden entweiht. Von den Kanzeln redeten die kommunistischen Führer Unfug und Gotteslästerung. Selten wurde als der erste, geeignete Revolutionär gefeiert, der den Menschen Freiheit von der Knechtschaft „des Gottes“ brachte. Die Arbeitermarschälle wurde vom Böbel in den Kirchen unter Orgelklang gehalten. Im allgemeinen wurden die Organisten gezwungen, durch Boden hindurch zu werden. Die Kirchen an jedem Sonntag von den Pastoren aus je neue gemischt, als Einspruch gegen die Entweihungen. Da verlegten die kommunistischen Versammlungen auf die gottesdienstlichen Stunden der Gemeinde, um der Gemeinde den Kirchgang abzugewöhnen. Nichts half. Die Kirchen waren und blieben voll. Da griff man zu einem andern Mittel, um die Macht des Evangeliums zu brechen, wurden zu erst einzelne Pastoren verhaftet, etliche auch zum Tode verurteilt wegen „gegenrevolutionärer Betätigung im Revolutionsjahr 1905—1906.“ Probst Mann, Pastor Treu wurden hingerichtet. Nun ging es in Riga ebenso her wie vorher in Estland und Nordland, wo Professor Gabn und die Pastoren Sesse, Pöster, Adolphi, Schwarz, wurde für das Evangelium in den Tod gegangen waren. Ein Leben ging durch unser Neben. Jede Versammlung war verboten. So kamen wir heimlich zusammen, um uns im Gebet zu stärken und Segen für die Gemeinden zu erbitten. Die Kirchen wurden immer voller, die Verhaftung der Pastoren nahm zu und erstreckte sich schließlich auf fast alle. Selbst an die ausgedienten alten Greise wurde die Hand gelegt, weil sie es gewagt, an die Stelle der verhafteten Gemeindepastoren zu treten. Scherdt wurde von der Kanzel gerufen, Gehmann vom Altar fortgeführt, wo er seiner Konfirmanden, in der heiligen Abendmahl ausstellte. In den Gefängnisgängen trafen wir uns und grüßten uns. Nun war es eine rechte Christenverfolgung. Der eine ward vor die Wahl gestellt: Verleugne Christus, oder du bekommst die Angel. Den anderen wurde gesagt: Verpflicht dich, dein Posternamt aufzugeben, dann lassen wir dich frei. Die schwerste Stunde, die ich erlebte, war nicht die rohe Behandlung im Gefängnis, nicht die gemeinen Arbeiten, zu denen wir gezwungen wurden, wie: Reinigen der Abtrittsgruben (bei herrschenden Pestepidemie und anderen Entzuden), das Fahren von Dingerkarren in die Stadt, die Stöße und Schimpfwoorte, die ich, wie jeder andere meiner Genossen, reichlich zu schmecken bekam, sondern das schwerste war, als nach schamloser Körperverletzung die Gefängnisverwaltung, aus lauter vertierter Subjektion bestehend, mir mein Neues Testament nehmen wollte, das ich stets in meiner Rocktasche zu tragen gewohnt war.“

„Als seinen Erlebnissen im Gefängnis erzählt er u. a.: „Am 4. März zog ich mit Pastor K in dunkler Nacht aus der Vernehmung in das eigentliche Gefängnis mit dem Gebetswunsch des 121. Psalm: „Gott segne uns den Eingang und den Ausgang.“ In der dunklen, umgebenen Zelle, in die wir kamen, beteten wir Kolosser 4:3: „Dah Gott uns eine Tür des Wortes aufzu, zu reden das Geheimnis Christi, damit ich auch gebunden bin.“ Es ist wunderbar, wie Gott die Türen aufgehen hat: Wir nur, daß ich in meiner eigenen Zelle vor meinen 16 Mitgefangenen täglich des Morgens und des Abends vom Geheimnis Christi reden durfte, sondern es hat auch Lage gegeben, wo ich in vier andern Zellen das Evangelium verkünden durfte. Was waren das für tief ergreifende Stunden vor Gottes Angesicht. Waren doch immer Klänge unter den Zuhörern, die ganz

Jum Wohle der deutschen Kinderwelt

Seit nachmittags um 3 Uhr findet in der Office des Mayor Smith eine Beratung hervorragender Bürger über die Beschaffung eines größeren Fonds für die unterernährte deutsche Kinderwelt statt.

hat sich auf die dringenden Bitten der amerikanischer Quäker hin, die dieses Liebeswerk in Deutschland leiten, bestimmen lassen, die Versammlung einzuberufen, in der Hoffnung, daß es in Omaha gelingen möge, die Bürger anglo-amerikanischer Herkunft für die Sache zu interessieren, für welche bisher leider nur in deutschen Kreisen gesammelt wurde und das aus naheliegenden Gründen eigentlich nur in ober-schlesischer Weise. Mayor Smith hat eine Anzahl Schreiben von Seiten der herborragenden Männer Rev. Jork's erhalten, worin dieses Liebeswerk in dringender Weise empfohlen wird. Ob es hier unter den Massen der Anglo-Amerikaner durchgeführt werden kann, wird wohl die heutige Versammlung zeigen.

ben geweiht waren. Welch ein Junger nach göttlichen Wort herrsche überall! Wie oft kam die Bitte: Suchen Sie auch in unsere Zelle zu schließen, um mit uns zu beten. Und in vielen Zellen beteten andere Männer mit ihren Genossen. Kaum eine Zelle, wo nicht regelmäßig gebetet wurde. Männer, die das Beten nicht gelernt, hier haben sie es gelernt und gelobt, es nicht zu verlernen. Und wie die Männer, so die Frauen.“

Nach Wochen furchtbaren Gartens nahe noch einmal die Verletzung durch daltische und deutsche Truppen. In ihrer Wut ermordeten die Volksherrschaften vor ihrer Flucht in einem Gefängnis noch 32 Geiseln, leber deren Märtyrertod erzählt der Verfasser, der im letzten Augenblick dem Tode entging, u. a. folgendes:

„Wie ergreifend waren sie gestorben. Der junge Pastor Gruner lag mit dem Kopf auf dem Boden. „Wenn ich einmal soll scheiden“, Selbst die Fenster waren ergriffen und schossen erst, nachdem der letzte Ton verhallt war.“ Stadtmagistrat von Bötticher hat nicht an sich und sein kranke Weib und sein Kind gedacht. Die Genossen aus seinem Neuen Testament stürzend, hat er gepredigt, bis die Angel seinen Mund schloß. Die junge Konzert-sängerin Marion von Klot, die so oft ihre Genossen erquickt hatte mit dem Liede, das ihr vor allem teuer war: „Weiß ich den Weg auch nicht, Du weist ihn wohl“, sie hat's noch einmal gesungen, da sie hinausgeführt wurde, und diese 21-jährige Jungfrau hat im Angesicht der Fenster nur den einen Wunsch gehabt: „Setz nur nicht schwach werden!“ Erwartet, der die Genossen, die zur Zurückführung aus seiner Zelle geführt wurden, betend hinausgelockte, er selber wenige Minuten darauf betend zur Richtstätte gegangen. Er hatte sich zum Reichtum bestimmt: „Ist das heilige Abendmahl ausstellte.“ In den Gefängnisgängen trafen wir uns und grüßten uns. Nun war es eine rechte Christenverfolgung. Der eine ward vor die Wahl gestellt: Verleugne Christus, oder du bekommst die Angel. Den anderen wurde gesagt: Verpflicht dich, dein Posternamt aufzugeben, dann lassen wir dich frei. Die schwerste Stunde, die ich erlebte, war nicht die rohe Behandlung im Gefängnis, nicht die gemeinen Arbeiten, zu denen wir gezwungen wurden, wie: Reinigen der Abtrittsgruben (bei herrschenden Pestepidemie und anderen Entzuden), das Fahren von Dingerkarren in die Stadt, die Stöße und Schimpfwoorte, die ich, wie jeder andere meiner Genossen, reichlich zu schmecken bekam, sondern das schwerste war, als nach schamloser Körperverletzung die Gefängnisverwaltung, aus lauter vertierter Subjektion bestehend, mir mein Neues Testament nehmen wollte, das ich stets in meiner Rocktasche zu tragen gewohnt war.“

Brüder jenseits des Meeres!

Wir ringen im tiefsten Dunkel um das Licht. Starb und voll Krampf ist unser bleiches Gesicht. Brüder jenseits des Meeres, verlaßt uns nicht! Millionen Mütter verschlang der brüllende Tod. Millionen Mütter und Kinder schreien nach Brot. Ein jeder Morgen ist grau — und feiner rot... Brüder jenseits des Meeres, reißt uns die Hand! Wir alle haben dasselbe Vaterland, dasselbe Vaterhaus: das steht in Brand! — Seht unser bleiches, starres, verkrampftes Gesicht! Seht unsere Not! Kommt, helft! Wir schaffen es nicht! Kommt, opfert! — Sogt der Nacht: Es werde Licht! Freig Ludwig, Danzig.

Wir opfern!

Zu schlaflosen, quälenden Nächten trat unser Geist zu Euch, unsern Brüdern jenseits des Meeres. — Ihr fragt uns, ob wir erlöset eure Stunde der Not? Schandernd erjoh! — Kinder und Mütter matt bis zum Tod. — Glanzlose Augen, verzweifelte Seelen, Herzen so hoffnungslos. — Not, die zum Himmel schreit, hört man auch über das Meer. — Was Ihr ertragen, geduldet, gelitten, ist uns unglücklich Mitleid geworden. — Wehe der Hand, die Euch schlägt, wo Ihr kraft und bewußtlos am Boden liegt. — Freie Männer, wie Ihr, tragen Ketten nicht lang. — Macht, daß der Mut nicht versiegt. — Seht Ihr das schwahe Rot am Horizonte schimmern, westwärts kehrt das Gesicht! — Brüder, jenseits des Meeres, das ist das Licht! — Wir opfern. — Drum verzaget nicht! — Henry S. S. Horn, Omaha, Neb., 11. S. N.

Es kommt Ein weiterer Diener für Sie!

Wir geben unser Geschäft auf

Wir wollen unsere Mausoleums, Monumente und Leichensteine verkaufen

FRANK SVOBODA

1215 Süd 13. Straße.
Zweig-Offices in Council Bluffs und Denison, Iowa.

Fämorrhoiden

Fistel---Bezahlt, wenn geheilt

Schickt Euren Verwandten in Deutschland eure Zeitung

Ein jeder Leser wird es mit Freuden begrüßt haben, daß ungehindert Briefe, Zeitungen und Pakete wieder nach Deutschland verschickt werden können. Vor mancher wird seinen Lieben drüben unsere Zeitung zu senden wollen und können wir nun Bestellungen nach Europa entgegennehmen und Sendungen werden ohne Anstand auszuführen. Wir schicken je nach Wunsch die Tägliche oder Wöchentliche Omaha Tribune an Eure Verwandten nach Deutschland. Der Preis für unsere Zeitungen, portofrei im Ausland abgeliefert, beträgt pro Jahr: Nur gegen Vorauszahlung

Tägliche Omaha Tribune, per Jahr \$10.00
Wöchentliche Omaha Tribune, per Jahr 3.00

Man sende Bestellung nebst Money Order an die Omaha Tribune, 1307 Howard Straße, Omaha, Neb. Alle Adressen sind in letzterlicher Schrift zu schreiben.

Die Reichsmark steigt trotz neuer Revolution!

Im Gegensatz zur fast allgemeinen Annahme ist der Kurs der deutschen Reichsmark in den letzten Tagen trotz der neuen Revolution in Deutschland gestiegen. Dies darf man als bedeutungsvolles Zeichen ansehen.

Oster-Geldsendungen

Jetzt gekauft und nach draußen geschickt werden. Wir verkaufen Mark zu den niedrigsten Tagesraten und schicken es unter Garantie per Kabel oder Post direkt nach Deutschland, wo es von der Deutschen Bank in Berlin oder Dresdener Bank in Berlin, in irgend einem Teile Deutschlands prompt ausbezahlt wird.

Unsere Geldsendungen nach Oesterreich und Ungarn

werden durch den Wiener Bankverein und dessen Filialen in allen Städten Oesterreich's und Ungarn's ausbezahlt.

Auch in der Tschecho-Slowakei, in Polen, Jugoslawia, und andern Ländern stehen wir mit Geobanken in direkter Verbindung, so daß wir alle Geldsendungen stets zum niedrigsten Preis und auf die schnellste Weise ausführen können.

Schiffskarten nach allen Häfen Europa's.

Deutsche Städte-Anleihen von irgend einer größeren Stadt.

INTERNATIONAL EXCHANGE

Ausländisches Wechselbureau und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit dieser Zeitung.

1307-1309 Howard Straße, Omaha, Nebraska.
Telephon: Tyler 340.